Abonnement für Stettin monatlich 50 Pfennige,
mit Trägerlohn 70 Pfennige, auf der Post vierteljährlich 2 Mark,
mit Landbriefträgergeld 2 Mark 70 Pfennige.

Inserate: Die 4gespaltene Petitzeile 15 Pfennige.
Stettin, Kirchplatz Nr. 3.
Redaktion, Druck und Verlag von R. Graßmann. Sprechstunden von 12—1 Uhr.

Stettiner Zeitung.

Morgen-Ausgabe. Donnerstag, den 20 März 1884. Nr. 135.

Deutschland.

Berlin, 19. März. Das amtliche Fraktionsverzeichniß des Reichstages, dessen Fertigstellung durch die bevorstehende Verschmelzung der Fortschrittspartei mit der liberalen Vereinigung verzögert wurde, ist jetzt unmittelbar nach der Konstituirung der „Deutschen Freisinnigen Partei" ausgegeben worden. Dasselbe zählt gerade hundert Mitglieder der neuen Partei auf, während man nach dem Bestande der beiden genannten Parteien am Beginn der Session (60 bezw. 46) auf 106 Mitglieder der neugebildeten Fraktion hätte rechnen sollen. Es sind nämlich ausgeschieden: die Abgeordneten Lenzmann, Freiherr v. Löw, Dr. jur. Schröder (Friedberg) und Dr. Wendt, welche unter den Fraktionslosen aufgeführt werden; ferner Dr. Pansche, der unter den Nationalliberalen erscheint und Richter (Bunzlau), dessen Mandat sich durch Richterspruch erledigt hat. Gegen den Bestand der Fraktionen bei Beginn der Session hat sich nur die nationalliberale Fraktion verändert, nämlich von 44 auf 45 Mitglieder. Erledigt sind jetzt noch die Mandate 12 Breslau (v. Ludwig) und 4 Liegnitz (Richter-Bunzlau).

— Bei der gestern in Halberstadt stattgehabten Ergänzungswahl eines Abgeordneten zum Abgeordnetenhause für den Wahlkreis Oschersleben - Halberstadt - Wernigerode an Stelle des seit Neujahr d. J. zurückgetretenen Freiherrn von Gustedt - Berßel wurde der Kandidat der vereinigten liberalen Parteien, Stadtrath Dr. Max Weber - Berlin (nationalliberal) mit 285 Stimmen gewählt. Herr Landrath Meyer erhielt 7 Stimmen.

— In Italien drohte bekanntlich anläßlich der Abstimmung über das Unterrichtsgesetz eine Ministerkrisis. Der Minister Baccelli erachtete die Majorität, mit welcher dieses Gesetz zur Annahme gelangte, für eine so unbedeutende, daß er, anscheinend in Uebereinstimmung mit dem Konseilpräsidenten Depretis, die Demission des Kabinets für geboten erachtete. Die übrigen Mitglieder des Kabinets hielten jedoch dafür, daß dasselbe thatsächlich keine Niederlage erlitten habe, also nicht genöthigt wäre, zurückzutreten. Depretis fügte sich dann auch schließlich dieser Ansicht mit dem Hinweise, daß er die nächste Gelegenheit benutzen wollte, die Kabinetsfrage in aller Form zu stellen. Der Rücktritt Farini's vom Präsidium der Kammer soll nun diese Gelegenheit bieten. Hierüber wird telegraphisch mitgetheilt:

Rom, 18. März. In einer heute stattgehabten von 189 Deputirten besuchten Versammlung der Majorität der Deputirtenkammer zur Vorberathung der Neuwahl des Kammerpräsidenten theilte der Ministerpräsident Depretis mit, er werde die Wahl Coppino's zum Präsidenten an Stelle Farini's beantragen und aus der Wahl desselben eine Kabinetsfrage machen.

Daß die Deputirten, welche sich den Dissidenten der Linken, der von Crispi und Nicotera geleiteten sogenannten Pentarchie angeschlossen haben, nichts unversucht lassen werden, dem Kabinet eine Schlappe zuzufügen, kann nicht überraschen. Die pentarchischen Deputirten hielten denn auch, ebenso wie die ministeriellen Abgeordneten, eine Sitzung, in welcher sie ihren Feldzugsplan für die Präsidentenwahl feststellten, von deren Ausfall nunmehr der Fortbestand des Ministeriums Depretis abhängt.

— Aus Madrid sind weitere Verhaftungen von höheren Militärs telegraphisch gemeldet worden. Das Kabinet Canovas del Castillo hat also seiner Ankündigung gemäß einem drohenden neuen Militärputsche vorgebeugt, indem es die Rädelsführer rechtzeitig verhaftete. Daß Zorilla auch diesmal wieder die Hand im Spiele haben sollte, kann keinem Zweifel unterliegen. Die dem spanischen Ministerium nahestehende „Epoca" führt deshalb in einem besonderen Artikel aus, daß Spanien so lange nicht vor Verschwörungen sicher sein werde, als die Schweiz fortfahre, auf ihrem Boden die revolutionären Bestrebungen Zorillas zu dulden. Während französische Blätter ankündigten, daß auch in den spanischen Provinzen zahlreiche Verhaftungen erfolgt wären, wird dies von der ministeriellen Presse entschieden in Abrede gestellt. Der Umstand, daß in Madrid insbesondere eine Anzahl Unteroffiziere verhaftet wurde, gestattet den Schluß, daß innerhalb dieser Kategorie vorzugsweise agitirt worden ist. Das Kabinet Canovas del Castillo fühlt sich trotz der jüngsten Vorgänge stark genug, auf Ausnahmemaßregeln zunächst zu verzichten, und zwar um so mehr, als die Corteswahlen nahe bevorstehen. Die Meldungen, daß in Valencia, Sevilla und Barcelona aufständische Bewegungen erfolgen würden, entbehren jeder Begründung.

— „Standard" und „Daily News" melden, daß Osman Digma an dem Ausgange des Tamanieb Thales neue Schaaren sammele und zum Religionskriege aufreize. Die Scheiks, welche die Belohnung für das Einfangen Osmans lasen, wiesen mit Verachtung den auf seinen Kopf gesetzten Preis von sich. Die schwarzen Truppen in Suakin weigerten sich, jüngst wieder den Befehlen ihrer Vorgesetzten zu gehorchen, worauf 40 Rädelsführer gepeitscht und ein Offizier verhaftet wurde.

General Gordons Lage ist nicht ohne Gefahr. Der Scheik El Obeid, einer der leitenden Stammesfürsten zwischen Schendy und Khartum, hat sich für den Mahdi erklärt. Die englischen Blätter betonen, daß es dringend nothwendig sei, daß die Regierung sofort wegen Zebehr Pascha zu einem Entschlusse komme, da jede Verzögerung die Sache des Mahdi stärke. General Gordon könnte das Volk leicht beruhigen, wenn die Ernennung Zebehrs erfolgen würde. General Gordon verlangt die weitere Flüssigmachung eines Geldbetrages und erklärt, daß er sich in keiner unmittelbaren Gefahr befinde, daß aber alle Vorsichtsmaßregeln getroffen werden müssen. Ein Korps sollte von Abessynien aus Kassala entsetzen und ihm (General Gordon) sollte die Vollmacht ertheilt werden, mit der Anwendung von Gewalt zu drohen, wenn seine Vorschläge abgelehnt werden sollten. Der General hat am gegenüber liegenden Ufer des blauen Nils ein befestigtes Fort gebaut und eine starke Militärmacht dorthin postirt, um die Leute des Scheiks El Obeid daran zu verhindern, weiter nordwärts vorzudringen und unseren Verbindungsweg zu bedrohen. Die nunmehr berühmten 40,000 Lstrl., welche General Gordon angeblich mit sich führte, sind in Berber noch nicht angekommen.

— Die Einnahme von Bacninh durch die französischen Truppen wird in einem jetzt vorliegenden ausführlicheren Bericht des „Temps" folgendermaßen geschildert:

„Die chinesischen Streitkräfte, welche sich in der Umgebung von Bacninh vereinigt hatten, bezifferten sich auf 22,000 Mann; ihre Generäle haben die entscheidenden Fehler begangen, sie auf einer zu großen Zahl von Punkten zu zerstreuen. Zur Vertheidigung der Citadelle waren nur 12,000 Mann vorhanden; die übrigen 10,000 befanden sich zum großen Theil in den Schanzwerken, welche die Bewegung der Brigade Briere de l'Isle unbrauchbar gemacht hat. Die Vertheidiger Bacninhs waren fast sämmtlich unseren Kolonnen entgegengerückt. Nachdem General Briere den Berg Truong genommen hatte, war er im Besitz des Schlüssels zu den Anhöhen, welche die Stadt umgeben und beherrschen. General Negrier vertrieb die Truppen, welche sich in der Reihe von Verschanzungen längs des rechten Ufers des Song Cau festgesetzt hatten, und jagte dieselben so schnell vor sich her, daß er ihnen dicht auf den Fersen blieb und so vor Bacninh ankam. Indem er mit großem Geschick seine Artillerie in eine ausgezeichnete Stellung brachte, von welcher die Rückzugslinie des Feindes auf die Citadelle beschossen wurde, hinderte er die Flüchtigen, sich in die befestigten Werke zurückzuziehen und warf sie auf diejenigen Streitkräfte zurück, welche General Bricre in der Richtung der Straße nach Hanoi vorwärts drängte. Bacninh war somit ohne Vertheidiger und der General Negrier zog Abends um 6 Uhr 30 Minuten in dasselbe ein und richtete sein Hauptquartier in der königlichen Pagode ein. Während der Nacht wurde an zwei Stellen Feuer angelegt, das jedoch keinen großen Schaden that. Die Brigade Negrier hat allein vom Feuer des Feindes ein wenig gelitten und hat einige Todte und etwa 60 Verwundete. In der Citadelle hat man eine Batterie Kruppscher Kanonen und eine Christophesche Mitrailleuse gefunden, in den Forts noch zwei Batterien Kruppscher Kanonen, alle in ausgezeichnetem Zustande und mit großen Vorräthen von Munition. Die Schanzwerke waren außerdem mit zahlreichen Guß- und Stahlkanonen chinesischer Fabrikation ausgerüstet; einige tragen den Stempel chinesischer Arsenale. Auch viele Waffen aller Art wurden gefunden, darunter Flinten neuer Konstruktion und aus verschiedenen Fabriken. Bacninh ist eine Art Plewna. Die Festung war durch einige zwanzig Höhen geschützt, die, mit Werken gekrönt, furchtbar gewesen sein würden, wenn sie vertheidigt worden wären. Eine Anzahl chinesischer Regulärer befinden sich unter den Todten. In der Citadelle fand man unter etwa 30 chinesischen Fahnen diejenige des Großmarschalls des Quang Si. Der Erfolg ist dem geschickten Manöver des Generals Millot und dem moralischen Eindruck zuzuschreiben, welchen die Zahl der die Festung angreifenden Truppen hervorbrachte; aber wie sehr irrt man sich, wenn man die Chinesen in Bezug auf militärische Organisation und militärischen Geist auf gleiche Stufe mit den Abendländern stellt! Die Truppen werden einen Tag ruhen. Ihre Haltung und ihre Energie auf dem Marsche über ein Terrain von Reisfeldern, wo die Bewegungen einer Armee so schwierig sind, ist bewundernswürdig gewesen.

Ausland.

Paris, 17. März. Frankreich braucht Geld, um sein Gleichgewicht herzustellen, seine Schulmeister zu besolden, seine Sperrforts zu vervollkommnen, und daher ist jetzt die Losung: eine ausgiebige Kriegsentschädigung von China! „Paris", jetzt das Leiborgan Ferrys, führt dies heute weiter aus: Tseng sitzt gemüthlich in Folkestone, sein Personal in Paris, als wenn nichts geschehen wäre, aber die Zeche wird darum sein Herr doch zahlen müssen. Es fragt sich nur noch um die Angabe der Geldsumme. Zunächst muß, wie die „Republique" verlangt, der Pekinger Hof im Gefühle seiner Ohnmacht Reue zeigen und Tseng verbieten, in Pariser Blättern „Leitartikel" loszulassen. Und damit auch Europa erfahre, daß Frankreich über China Europa nicht vergesse, läßt der Kriegsminister ankündigen, daß er nächstens nach Nancy kommen und von dort aus die ganze östliche Grenze entlang inspiziren werde. Ferry traut dem europäischen Frieden nicht und will sich dadurch eine bessere Stellung machen, daß er sich zum Führer der katholischen Welt macht und zunächst mit Spanien ein Bündniß erstrebt. Die Enthüllungen der „France" über diese

---

Feuilleton.

Rückblick auf die Entwickelung der Telegraphie bis zur elektromagnetischen. *)

Zum 50jährigen Jubiläum der elektromagnetischen Telegraphie von Gustav Graßmann. **)

Wenn unlängst in einer großen Zahl der Tagesblätter an das Jubiläum des Zollvereins gedacht wurde, so mag auch eine andere Jahresfeier, die einer Erfindung, welche für Handel und Verkehr von weittragendster Bedeutung geworden, nicht vergessen werden.

Es ist dies das fünfzigjährige Jubiläum des elektrischen Telegraphen, welches im Laufe des verflossenen Jahres zu feiern war; und so mögen einige Worte Platz finden, in welchen wir die Entwickelung der Telegraphie von ihren Anfängen bis zur elektromagnetischen an uns kurz vorübergehen lassen.

Schon den Alten war die Uebermittelung von Nachrichten, welche sie durch sichtbare Zeichen unmittelbar fortpflanzten, bekannt. Durch diese Art der Telegraphie, welche man optische nennt, meldeten die Griechen im Jahre 1184 v. Chr. die Einnahme Trojas unter Anwendung von Feuersignalen nach Griechenland.

Siebenhundert Jahre später stand die optische Telegraphie schon auf einer weit höheren Entwickelungsstufe. Klorenos und Demokritos sollen um das Jahr 450 v. Chr. einen Buchstabentelegraphen hergestellt haben, indem sie die 25 Buchstaben in 5 Reihen auf eine Tafel schrieben und die einzelnen Buchstaben bei Tage durch 5 Flaggen und in der Dunkelheit durch 5 Fackeln, welche sie in verschiedener Zahl je nachdem die 1. bis 5. Reihe oder der 1. bis 5. Buchstabe einer Reihe gemeint war durch Hervorstrecken der Flaggen oder Fackeln nach rechts und links, die hinter einer Wand verborgen waren, bezeichneten.

Die Römer bedienten sich, um die einzelnen Buchstaben des Alphabets nach einander und in beliebiger Reihenfolge zu bezeichnen, 24 Feuer, welche sie in 3 räumlich getrennte Gruppen zu je 8 theilten, und von denen die einzelnen Feuer jeder Gruppe beliebig sichtbar gemacht werden konnten.

Bisher hatte man sich nur der optischen Telegraphen bedient, ihnen gesellte sich im 4. Jahrhundert v. Chr. der hydraulische des Aeneas Taktikos hinzu. In beiden Stationen schwammen auf zwei gleichen mit Wasser gefüllten Gefäßen Korke, auf welche verschieden lange Stäbchen gesteckt waren, die mit verschiedenen Nachrichten beschriebene kleine Täfelchen trugen. Sobald telegraphirt werden sollte, wurden an jedem der beiden Gefäße auf ein gegebenes Zeichen (Fackelsignal) ein Hahn geöffnet, aus dem das Wasser floß, bis ein zweites Signal gegeben wurde, und zwar in dem Augenblick, wo das mit der zu befördernden Nachricht beschriebene Täfelchen in beiden Gefäßen gerade in gleicher Höhe mit dem Gefäßrand stand.

Nun folgte eine geraume Zeit, in der von dem Telegraphen wenig Gebrauch gemacht wurde, seine Entwickelung stand daher eben so lange still. Zunächst wandte man sich wieder dem optischen Telegraphen, als dem besten, zu und so schlug der Engländer Hooke im Jahre 1684 und später der Franzose Amontons zur Beobachtung der optischen Signale auf weitere Entfernungen, wodurch also eine größere Schnelligkeit in der Beförderung erzielt wurde, die Verwendung der Fernrohre vor, welche nachdem für die späteren optischen Telegraphen unentbehrlich wurden. Trotzdem und obgleich 1763 Edgeworth zu seinem eigenen Gebrauch die erste Telegraphenlinie zwischen London und Newmark eingerichtet hatte, fanden diese Vorschläge und mehrere gleichalterige keine dauernde und praktische Anwendung.

Bald sollte aber ein gewaltiger Umschwung auf dem Gebiete der Telegraphie eintreten. Der französische Ingenieur Claude Chappe legte im Jahre 1792 der gesetzgebenden Körperschaft seines Vaterlandes eine Maschine vor, die er Tachygraph, d. h. Schnellschreiber, nannte, und mit welcher er auf beliebige Entfernungen, wenigstens so weit das Auge und das Fernrohr reichte, sehr schnell jedwede Nachricht zu übermitteln im Stande sein wollte. Aber erst im Jahre 1794 fand Chappe's neuerfundene Maschine, welcher der Divisionschef Miot bald statt Tachygraph den Namen Telegraph, d. h. Fernschreiber, gab, so daß der Ausdruck Telegraphie eigentlich erst aus dieser Zeit, April 1793, stammt, praktische Anwendung für die neuerbaute Telegraphenlinie zwischen Paris und Lille. Die Chappe'sche Maschine bestand in der Hauptsache aus einem 14—15 Fuß hohen Mast, der auf einem weit sichtbaren Gegenstande (Haus, Thurm) errichtet war. An dem oberen Ende dieses Mastes war ein 14 Fuß langer gleicharmiger Hebel, Regulator angebracht, an dessen Enden sich 6 Fuß lange Flügel, Indikatoren, welche durch Gewichte in Gleichgewicht gehalten wurden, befanden. Regulator und Indikatoren waren in lothrechter Ebene drehbar und wurden vom Zimmer mittelst einer Kurbel gestellt. Durch die verschiedenen Stellungen des Regulators und der Indikatoren für sich und gegen einander, deren 196 festgesetzt waren, wurden ganze Wörter und Sätze übermittelt. Die Beförderung eines Zeichens, deren etwa drei in der Minute abgegeben werden konnten, erforderte z. B. auf eine Entfernung von 36 Meilen 2 Minuten, von 72 Meilen aber schon 6 und auf 123 Meilen 13 Minuten. Mit der Schnelligkeit in der Beförderung sah es also noch nicht besonders aus.

Um diese Zeit wurde auch wieder auf dem Gebiete der hydraulischen Telegraphie eine neue Erfindung gemacht. Bramah benutzte 1796 eine oder mehrere mit Wasser gefüllte $1^1/_2$zöllige Röhren, deren Enden aufwärts gebogen waren. Durch Zufüllen oder Ablassen des Wassers wurden auf diesem schwimmende Kolben gehoben oder gesenkt, und aus dem Stande der Kolben zu einer Skala oder mittelst eines Zeigers auf einem Zifferblatt wurden die zu telegraphirenden Zeichen ersehen. Weit besser wie dieser hydraulische Telegraph war der in demselben Jahre von Lord Murray für die Linie London-Dower-Portmouth konstruirte optische Telegraph, welcher aus 6 achteckigen zu zwei Reihen in einem senkrechtstehenden Rahmen angebrachten schwarzen Tafeln bestand, die sich um ihre wasserrechte Axe drehten. Diese Tafeln ließen sich vom Stationszimmer aus so stellen, daß sie senkrecht zum Rahmen standen oder ihre ganze Fläche im Rahmen dem Beobachter zuwendeten, so daß sich 64 verschiedene Zeichen oder Buchstaben abgeben ließen.

(Schluß folgt.)

*) Nach L. F. W. Rother, Der Telegraphenbau, Galle, Katechismus der elektrischen Telegraphie, und Dr. P. D. Fischer, Post und Telegraphie im Weltverkehr.

**) Der Verfasser ist vielen unserer Leser bekannt, er lebt als Postsekretär in Hagenow in Mecklenburg.

Dinge klingen sehr abenteuerlich. Das scheint ausgemacht, daß Verhandlungen zwischen Ferry und Leo XIII. seit Monaten im Gange sind; die darüber laut gewordenen Nachrichten wurden niemals ernstlich in Abrede gestellt; aber daß König Alfons der Thor sein sollte, dem Papste zu gestatten, als Makler in politischen Fragen aufzutreten, um internationale Bündnisse zu Stande zu bringen, ist schwer zu glauben, noch schwerer, daß Ferry es wagen sollte, sich als Schützling des Vatikans zu zeigen — Ferry der Atheist, der Klosterstürmer! Der Stand der Dinge wäre der „France" zufolge kurz der: da Leo XIII. einen starken Einfluß am Madrider Hofe übt und mit Canovas fortwährend im innigsten Verkehr steht, und da Ferry infolge seiner dem Vatikan gemachten Zugeständnisse davon Vortheil ziehen wollte, so hätte Ferry seinen Botschafter im Vatikan beauftragt, den Papst wegen Vermittlung eines Bündnisses mit Spanien zu sondiren; der Papst habe seine Zustimmung ertheilt und sich verpflichtet, die Schritte der französischen Regierung zu unterstützen. Die „France" behauptet, die Sache sei in der diplomatischen Welt bereits so bekannt, daß sie mit dem Namen „triangle" getauft worden sei; schon Challemel-Lacour habe mit Canovas eine Unterredung in dieser Beziehung gehabt für den Fall, daß dieser an Sagastas Stelle treten würde. Wenn die Verhandlungen aber schon so alt sind, wozu die Vermittlung des Vatikans und die jetzige Eile? Die „France" antwortet, Ferry habe die Ueberzeugung erlangt, daß England und Deutschland China zum Widerstande ermuthigten; Ferry habe sogar Mittheilungen erhalten, „daß alle französischen Kriegsschiffe auf militärischen und hydrographischen Fahrten von deutschen oder englischen Schiffen überwacht würden". Für den Fall eines langwierigen Krieges im Osten suche Ferry Spaniens wohlwollende Neutralität. Sei dem nun wie ihm wolle: so viel ist gewiß, in Tonkin und China gehen die Geschäfte Frankreichs und der katholischen Missionen Hand in Hand; in Hüe bereiten katholische Bischöfe den Franzosen sogar die Palastrevolutionen vor; den Franzosen, denen in Paris der Priester der Feind heißt, ist der Jesuit Bundesgenosse und Geschäftsfreund in Anam und China. Aber was Spaniens Mitwirkung dabei nützen soll, wäre nur etwa erklärlich, wenn es sich wirklich um eine Liga unter der Führung des Papstes zur Ausbeutung der Heiden Ostasiens für Ordens- und Börsenzwecke und zur Abwehr der Konkurrenz der protestantischen Seemächte handelte.

Der Zentralkommissar für Ruhe und Ordnung in Cochinchina, Girard, kehrt am 20. d. von hier nach Saigun zurück. Girard, der zwanzig Jahre im fernen Osten diente, war nach Paris berufen worden, um der Regierung Auskunft über die indo-chinesischen Verhältnisse zu ertheilen, und er hat, laut „Figaro", Auskunft gegeben „sowohl über die geheimen chinesischen Gesellschaften, die in Anam überall organisirt und gegen uns organisirt sind, wie über die Persönlichkeiten, die von Peking nach Europa, namentlich nach London und Berlin, gesandt werden, um uns durch ihre politischen Wühlereien Schwierigkeiten zu bereiten".

Newyork, 16. März. Der „Newyork Herald" befürwortet, die Erzeugung von Dynamit zu gesetzlich unerlaubten Zwecken als ein Verbrechen zu erklären, auf welches die Auslieferung gesetzt wird. Der „Herald" empfiehlt eine diesbezügliche Bestimmung in den anglo-amerikanischen Vertrag einzubeziehen, bezüglich dessen jetzt die Verhandlungen gepflogen werden.

Provinzielles.

Stettin, 20. März. Aus dem Bericht über die Verwaltung und den Stand der Gemeinde-Angelegenheiten der Stadt Stettin für die Zeit vom 1. April 1882 bis dahin 1883. (Fortsetzung.)

Die unterirdischen Entwässerungsanlagen enthielten am Schluß des Etatsjahres 37 Kilometer Straßen-Hauptleitungen, 415 Einsteigeschächte, 827 Regeneinlässe mit Eimer, 259 Regeneinlässe ohne Eimer, 746 Hausanschlüsse, 840 Kbm. Rückstände wurden aus den Regeneinläufen mit Eimer abgefahren, 18,260 Kbm. Wasser wurden zum Spülen und 12 Zentner Pulver und Karbolsäure zum Desinfiziren verbraucht. — An Baggerboden wurden aus dem Hafen durch Bagger Stettin 58,176 Kbm., durch Dampfbagger 12,648 Kbm. gefördert.

Für die Männer-Badeanstalt wurden 778 Mk. 86 Pf. verausgabt und zwar für Abwartung und Unterhaltung der Anstat 131 Mk. 34 Pf. und an Feuerversicherungs-Prämie 6 Mk. 30 Pf. In der Zeit vom 1. Juni bis Ende September, in welcher die Anstalt zur unentgeltlichen Benutzung offen steht, wurde dieselbe von 36,377 Personen vom Zivil und 9913 Personen vom Militär, in Summa von 46,290 Personen benützt. Für die Frauen-Badeanstalt wurden 702 Mk. 6 Pf. verausgabt und zwar an Unterhaltungskosten 116 Mk. 94 Pf. und an Feuerversicherungs-Prämie 16 Mk. 80 Pf. Die Anstalt wurde von 8531 Personen und zwar von 1245 Zahlenden — 5 Pf. für das Bad — und 7286 Nichtzahlenden benützt.

Das Röhrensystem der Wasserleitung ist um 603 Meter erweitert worden. Der Gesammtverbrauch an Wasser hat 2,524,043 Kbm. (gegen 2,693,600 Kbm. im Vorjahr) betragen, hierbei ist die Zahl der mit Wasser versorgten Grundstücke von 1885 auf 1941 gestiegen. Für 1 Kbm. Wasser betrugen die Fabrikationskosten 4,19 Pf. gegen 4,68 Pf. im Vorjahr und einschließlich 5 Prozent Verzinsung und 1 Prozent Amortisation des Anlagekapitals 8,08 Pf. An Wasserzins sind eingegangen 328,390 Mk. 6 Pf., davon wurden für leerstehende Räume 3784 Mk. 73 Pf. zurückgezahlt, so daß eine Einnahme von 324,605 Mk. 33 Pf. verblieb. Dies ergiebt für 1 Kbm. Wasser 12,86 Pf.

In der Gasanstalt sind im Betriebsjahr 1882—83 3,934,910 Kbm. Gas produzirt (95,858 Kbm. weniger als im Vorjahr), verbraucht sind 3,934,910 Kbm. und zwar nach Gaszählern 2,565,799 Kbm., für Privalaternen 175,457 Kbm., für Stadt-Laternen 789,650 Kbm., für Selbstverbrauch 23,585 Kbm., als Bestand 3270 Kbm. und als Verlust 377,149 Kbm. Außergewöhnlicher Verlust an Gas ist entstanden durch 19 Rohrbrüche. Bei diesen 19 Rohrbrüchen ist nachweislich bei 14 eine Erdsenkung, bei 4 die Kanalisationsanlage und bei einem das Zerplatzen eines Wasserleitungsrohrs die Ursache zum Bruch gewesen. Aus den zur Vergasung gelangten Kohlen sind als Nebenprodukte 23731,6 Kbm. großstückiger Koaks, 522,856 Klgr. Theer, 458,9 Kbm. kleiner Koaks, 446,1 Kbm. Koaks-Asche und Schlack, 99,75 Klgr. Retortenkohle und für 13,550 Mk. Ammoniakwasser, im Ganzen sind für Nebenprodukte 165,880 Mk. 93 Pf. vereinnahmt. Zur Vergasung sind 15712,8 Kbm. Steinkohlen gelangt und 14,3 Kbm. für die Werkstatt verbraucht. Am 1. April 1883 wurden 31,933 Flammen gezählt, vorhanden waren außerdem 1776 städtische und 541 private Laternen, ferner 61 Gasöfen und 25 Gasmotoren. Der Gasverbrauch betrug für Motore 21,526 Kbm., für Kochmaschinen 4332 Kbm.

Vom Stadt-Ausschuß sind ertheilt worden 13 Konsense zum Betriebe der Gastwirthschaft, 81 zum Betriebe der unbeschränkten Schankwirthschaft, 93 zum Betriebe der auf Wein und Bier beschränkten Schankwirthschaft, 4 zum Ausschank von Kaffee, 31 zum Kleinhandel mit Spirituosen, 14 zum Handel mit Giften, 6 für stehende und 30 für bewegliche Dampfkessel, je 1 Konsens ist ertheilt für eine Fabrikanlage zum Auskochen von Rinderfüßen mit Dampfbetrieb, zur Anlage eines Schlachthauses, zur Anlage einer Fabrik zur Bereitung von Sparbutter mit Dampfbetrieb, zur Anlage eines Schornsteins und zur Anlage einer Fabrik zur Erwärmung von Theer und Asphalt behufs Bereitung von Dachpappe. — Von diesen 277 Konsensen sind 242 nach Anhörung der Polizeibehörde und des Magistrats, bezw. nach öffentlicher Bekanntmachung ohne weiteres Streitverfahren ertheilt und in den übrigen 35 Fällen ist die Genehmigung nach vorangegangener Verhandlung durch Erkenntniß erfolgt. Es sind 53 Konzessionsgesuche durch Erkenntniß abgewiesen und 7 Erkenntnisse bezw. Bescheide in Armenstreitsachen ergangen. In 18 Fällen sind die betreffenden Konzessionsgesuche vor dem Ergehen eines Endurtheils zurückgezogen worden.

In das Polizei-Gefängniß wurden 4575 Gefangene (3064 männliche, 1511 weibliche) mit 8628 Detentionstagen aufgenommen; von den Gefangenen waren verhaftet 398 wegen Verbrechen und Vergehen, 444 als Transportanden, 1812 wegen Uebertretungen, 1572 zur Verbüßung von Polizeistrafen und 349 wegen Schulversäumnißstrafen, eingeliefert wurden davon 3816 von der königlichen Polizeidirektion, 408 von der Nachtwache, je 1 vom Magistrat und vom königl. Haupt-Steuer-Amt und 349 zur Verbüßung von Schulversäumnißstrafen. Die höchste Zahl der Gefangenen betrug am 30. April 1882 45 Personen, die niedrigste am 13. Oktober 1882 8 Personen.

Im Asyl für Obdachlose betrug die Zahl der aufgenommenen Obdachlosen 433 (356 Männer, 32 Frauen, 45 Kinder) mit 3179 Tagen. Im Dezember war der höchste Personenstand im Asyl mit zusammen 111 Personen, im Juni der niedrigste mit zusammen 12 Personen.

Die Feuerwehr ist im Ganzen 69 Mal allarmirt worden und zwar ist sie in 41 Fällen mit den Fahrzeugen ausgerückt, während in 28 Fällen die Gefahr durch entsendete Abtheilungen beseitigt worden ist. Es haben stattgefunden 5 große Brände, zu deren Unterdrückung 1 Spritze nicht ausgereicht hat, 8 mittlere Brände, bei welchen die Anwendung einer fahrbaren Spritze ausgericht hat, 8 kleinere Brände, welche mit der Handspritze gelöscht worden sind, 25 Brände, welche theils schon gelöscht oder ohne Anwendung von Spritzen unterdrückt worden sind, 15 Schornsteinbrände und 7 Allarmirungen, bei denen an den angegebenen Stellen Feuer überhaupt nicht vorgefunden worden ist und 1 Allarmirung hat stattgefunden, um aus einem Keller das in Folge eines starken Gewitterregens eingedrungene Wasser auszupumpen.

Von den Nachtwachtbeamten sind 641 Anzeigen wegen Kontravention eingegangen, 177 Personen wurden wegen Ruhestörung ꝛc. arretirt und nach Legitimation entlassen, 370 Personen wurden wegen Ruhestörung ꝛc. arretirt und nach der Kustodie gebracht, 92 Personen als obdachlos aufgegriffen und 22 plötzlich Erkrankte resp. Verletzte nach dem Krankenhaus geschafft.

Bei der Feuer-Sozietät betrug die Zahl der versicherten Grundstücke am Jahresschluß 1640, die Gesammtsumme des Versicherungswerthes 75,628 875 Mk. In 18 Fällen sind Brandschäden vorgekommen und dafür zusammen 26,364 Mk. 67 Pf. Entschädigungen gezahlt.

Das Einlage-Kapital der Sparkasse betrug ult. 1882 1,460,250 Mk. 61 Pf. gegen 1,303,109 Mk. 78 Pf. ult. 1881, ist mithin 1882 um 9,61,599 Mk. 82 Pf. gestiegen. Der Reservefonds der Sparkasse betrug ult. 1882 1,460,251 Mk. 61 Pf., ult. 1881 1,303,109 Mk. 78 Pf. Zu milden Zwecken resp. zu städtischen Zwecken sind im Jahr 1882 aus dem Reservefonds 7100 Mk. gezahlt worden. Die Anzahl der vorhandenen Kontis betrug 30,938 Stück, gegen das Vorjahr nur 2663 Stück mehr, wovon 2000 Stück auf die Pfennig-Sparkasse zu rechnen sind, von letzteren 2000 Stück sind bis zum 1. März 1883 bereits 316 Stück wieder eingelöst worden.

(Schluß folgt.)

Stettin, 20. März. Auf den Beschluß des Reichstags, den Kanzler zu ersuchen, darauf Bedacht zu nehmen, daß an Sonn- und Festtagen auch Briefe, Postkarten und mittelst Postdebits zu beziehende Zeitungen auszugeben, dagegen Waarenproben, Drucksachen, Packete, Geld- und Werthsendungen, in so fern sie nicht als durch Eilboten zu bestellende aufgegeben werden, vom Dienste auszuschließen seien, lautet die Antwort des Bundesraths: „Aus Anlaß der nebenstehenden Resolution des Reichstags ist die Frage, ob die Einschränkung des Dienstes an Sonn- und Feiertagen, so weit dies mit den Interessen des Verkehrs vereinbar, noch mehr auszudehnen sei, abermaliger Erörterung unterzogen worden. Dabei hat sich ergeben, daß an dem vermittelnden Standpunkte, welchen die Post- und Telegrophenverwaltung bisher in der Frage eingenommen und welcher sich nach langjährigen Erfahrungen bewährt hat, auch ferner grundsätzlich festgehalten, und daß insbesondere die Ausschließung einzelner Gattungen der Postsendungen vom Sonntagsdienste im Hinblick auf die Verkehrsinteressen und auf die für eine etwaige Durchführung solcher Ausschlußmaßregeln sich ergebenden technischen Schwierigkeiten als nicht angänglich bezeichnet werden muß. Innerhalb der hierdurch gezogenen Grenzen sind auf Grund angestellter eingehender Erhebungen neuerdings Aenderungen getroffen worden, welche einerseits auf weitere Einschränkung des Dienstes an Sonn- und Feiertagen, so wie anderseits auf die Sicherstellung der dem Personal zu gewährenden Sonntagsruhe abzielen.

— Der Geburtstag unseres Kaisers, der im verflossenen Jahre sehr still vorüberging, da, weil er in die Charwoche fiel, jede geräuschvolle Feier ausfallen mußte, wird in diesem Jahre wie allerorten auch hier besonders festlich begangen werden. Den hervorragendsten Antheil an dieser Feier wird natürlich unsere Garnison haben. Wie verlautet, werden Freitag Abend von 8 bis 9 Uhr die vereinigten Musikkorps der hier garnisonirenden Regimenter vor dem Hause des Generalkommandos eine Serenade bringen, worauf der große Zapfenstreich beginnt, der vor der Hauptwache endet. Reveille, das Geläute der Glocken aller Kirchen und ein Choral vom Thurme der Jakobikirche leitet dann die Feier des 22. März ein. Am Vormittag tritt die gesammte Garnison in Fort Wilhelm an, wo General-Lieutenant v. Dannenberg eine Ansprache halten und das von 101 Salutschüssen begleitete Hoch auf Se. Majestät ausbringen wird. Hierauf nehmen die Truppen, durch die Bismarckstraße marschirend, Aufstellung auf dem Paradeplatz, wo die von Herrn Generalmajor v. Strempel kommandirte Parade abgenommen wird. Am Abend werden die Mannschaften sich in verschiedenen Lokalen beim Tanz amüsiren. — In allen Kirchen werden Festgottesdienste abgehalten werden, ebenso begehen sämmtliche Schulen den Tag durch einen besonderen Festaktus.

— In der letzten Gartenbau-Versammlung wurde über unsere bedeutenden städtischen Gartenanlagen gesprochen, dabei erwähnt, daß es schon lange der Wunsch der Bewohner des rechten Oderufers, also Lastadie mit Silberwiese und Schiffbaulastadie, zusammen ca. 13,000 Seelen, sei, auch da eine Anlage zu haben; dies sei indeß bisher von den städtischen Behörden nicht beliebt worden, obwohl bereits di serhalb petitionirt, dagegen seien drei vierreihige Baumpflanzungen in Aussicht genommen. (Wann?) Wenn nun kürzlich vor dem Berliner Thor, wo ja Paradeplatz, Anlagen ꝛc. eigentlich genügend Platz zum Tummeln den Kindern bieten, dennoch ein neuer Spielplatz für ca. 8000 geschaffen wurde, so kann man es den Bewohnern der Lastadie ꝛc. doch wirklich nicht verargen, wenn auch sie wieder mit dem Wunsch kommen, daß in diesem Stadttheile endlich einmal etwas Diesbezügliches geschehe, oder hat die ärmere Klasse der Bewohner Stettins, die auf der Lastadie meist vertreten, hierzu keine Berechtigung? Es ist nicht allein Nichts von Anlagen resp. Spielplätzen vorhanden, ausgenommen ein für einen Stadttheil von 13,000 Seelen garnicht nennenswerthes Fleckchen an der Wallstraße, sondern freie Flächen, die vielleicht als Spielplatz hätten dienen können (an der Wallstraße) sind auch noch zum Lagerplatz für Brenn-Materialien verpachtet worden. Um bei der jetzigen Finanzlage unserer Stadt besondere Kosten nicht zu verursachen ist der Vorschlag gemacht worden, die Behörden möchten vorläufig einen Theil der Möllenwiesen an der Nordostseite des Zufuhrweges zum Breslauer Bahnhof abzweigen und sagen: dies soll Anlage für die Bewohner der Lastadie werden; es wäre somit wenigstens der Anfang gemacht worden, das Terrain könnte binnen wenigen Jahren durch Auffahren von Schutt, der häufig nicht los zu werden, oder Baggerboden ꝛc. ohne erhebliche Kosten erhöht werden, darauf würde die Anpflanzung vorgenommen werden können.

— Wie anzunehmen war, zeigte das Stadttheater am Dienstag Abend, wo zum Benefiz für unsere beliebte Primadonna Beethovens einzige, herrliche Oper „Fidelio" in Szene ging, ein nahezu ausverkauftes Haus. Frl. Rahé, die den Fidelio zu ihren vorzüglichsten Partien zählt, wurde mit 4 Lorbeerkränzen und ebenso vielen prachtvollen Blumensträußen empfangen. Daß es ihr dabei nicht an ehrendem Applaus fehlte, ist selbstverständlich. Sie sang wieder meisterhaft und mußte nach der ersten großen, wundervollen Arie „Ach Abscheulicher!" wahre Beifallssalven über sich ergehen lassen. Die in dieser Saison schon zum dritten Male gegebene Oper erhielt auch im Ensemble eine sehr zufriedenstellende Wiedergabe, Orchester, Chöre und Solisten boten in jeder Hinsicht Befriedigendes.

— Auf das heutige, zweite und letzte Tua-Konzert machen wir hiermit nochmals aufmerksam.

— Dem Landstallmeister von Schlütter, Direktor des Pommerschen Landgestüts zu Labes, ist der Rothe Adler-Orden 3. Klasse mit der Schleife verliehen.

Kunst und Literatur.

Theater für heute. Stadttheater: 2. Gastspiel der kgl. spanischen Kammervirtuosin Sign. Teresina Tua. Hierzu: „Roderich Heller." Lustspiel in 5 Akten.

Vermischtes.

— Als ein Beispiel der Geistesgegenwart von La Roche erzählt das „W. Extrabl.": Karl La Roche spielte eines Abends den Muley Hassan in Schiller's „Fiesco". Da eben Sommerszeit war und auf der Bühne eine große Hitze herrschte, hatte sich der Künstler nach einem Abgange der schn kothandschuhe entledigt, und während er im mit einem Kollegen begriffen war. [illegible] lich durch den Inspizienten das [illegible] nächsten Auftritt gebracht. La Roche [illegible] züglich dem Rufe, und da er in der Eile se schuhe gänzlich vergessen hatte, kam der A weißen Händen auf die Szene. Zu spät bemerkte La Roche sein Versehen, doch ließ er sich in seiner Rolle nicht beirren. Aber in der Zwischenpause bis zu seinem nächsten Auftreten hatte er sich fleischfarbene Handschuhe zu verschaffen gewußt und selbe über die schwarzen gezogen. Als er nun wieder vor das Publikum trat, entledigte er sich demonstrativ der fleischfarbenen Handschuhe und zeigte dem ob dieses Beweises künstlerischer Besonnenheit stürmisch applaudirenden Auditorium seine schwarzen Hände.

— Der Bauchredner Comte aus Genf begegnete auf dem Wege nach Rumly, wo eben Jahrmarkt war, einer Bauersfrau, die ihr Schwein dorthin brachte. „Wie theuer wollt Ihr das Schwein verkaufen?" fragte Comte. — „Fünfzig Francs", antwortete die Frau. — „Spricht Euer Schwein?" fragte er wieder. — „Ei, wer weiß, vielleicht lernt es noch einmal so gut plaudern, als Ihr", sagte sie. — „Das wollen wir gleich sehen", versetzte er und faßte das Schwein bei den Ohren, welches ganz deutlich folgende Worte zu grunzen schien: „Das Weib lügt, ich bin nur zehn Livres zehn Sous werth." Die Frau wäre beinahe vor Schrecken umgefallen; sie mit vielen Anderen glaubte, ihr Schwein sei behext, und Niemand wollte es kaufen trotz aller nachherigen Versicherungen des Bauchredners, daß er und nicht das Schwein geredet habe.

Telegraphische Depeschen.

Braunschweig, 19. März. Die „Braunschweiglschen Anzeigen" veröffentlichen eine herzogliche Verordnung, durch welche behufs Erledigung dringender Geschäfte ein außerordentlicher Landtag auf den 25. März einberufen wird.

Meiningen, 19. März. Reichstags-Ersatzwahl. Soweit bis jetzt bekannt, sind für Witte (liberal) 5352, für Lotz (konservativ) 2452, für Viereck (Sozialdemokrat) 3257 Stimmen abgegeben worden.

Dresden, 19. März. Ein anfangs als ganz unbedeutend bezeichnetes Unwohlsein des Prinzen Georg hat einen etwas ernsteren Charakter angenommen. Ein heute früh ausgegebenes Bulletin lautet: Prinz Georg ist an einem nervösen Fieber erkrankt, die einzelnen Krankheitserscheinungen treten aber so mild auf, und das Fieber ist so gering, daß der Zustand des Kranken gegenwärtig zu keiner Besorgniß Anlaß giebt.

Wien, 19. März. (Post.) Der Arbeiterstrike an der böhmisch-sächsischen Grenze nimmt große Dimensionen an. 24 Fabriken mit 7000 Arbeitern feiern. Nachdem die Arbeiterschaft eine drohende Haltung angenommen hatte, wurde für Tetschen, Bensen und Wernstadt Militär requirirt.

Aus Pest wird gemeldet, daß die Czegleder Skandal-Affaire noch immer die Gemüther beschäftigt. Der Abgeordnete Ugron hat an den Abgeordneten Verhovay folgenden Brief gerichtet: „Ich halte Sie für den intellektuellen Urheber der Czegleder Schandthat. Ich kann von Ihnen nicht Genugthuung fordern, weil Sie unfähig sind, solche zu geben; ich prügle Sie nicht, weil Sie sich dessen nicht schämen würden, aber wenn Sie je satisfaktionsfähig werden sollten, behalte ich mir das Recht vor, Sie zu züchtigen."

Paris, 19. März. Eine Depesche des Generals Millot an den Marineminister aus Bacninh vom 17. d. M. sagt, er habe die chinesischen Truppen, deren Deroute bei dem Rückzuge eine immer größere geworden sei, auf der einen Seite bis Thainguyen, auf der anderen bis halbwegs Langson zurückgetrieben, einen weiteren Vormarsch halte er für unnütz, das Fort Phulong werde er als eine Art Vorposten besetzt halten, die Verluste der französischen Truppen seien äußerst unbedeutende.

Paris, 19. März. In den äußeren Stadt-Bezirken haben gestern Abend zur Feier des Jahrestages des Kommune-Aufstandes einige Bankets stattgefunden, wobei heftige Reden gehalten wurden, eine Störung der öffentlichen Ordnung aber nicht vorgekommen ist.

Bei einer Gaserplosion in der Rue St. Dénis sind 2 Personen getödtet, 21 verwundet worden.

Die „Rep. Fr." bezeichnet als unter gegenwärtigen Umständen allein annehmbare Grundlage für Verhandlungen mit China eine Kriegsentschädigung und den vorherrschenden Einfluß Frankreichs in ganz Tonkin.

Reval, 19. März. Gestern Nachmittag fand zwischen dem Baron Schilling-Lechtigal und dessen Schwager Karl von Knorring-Waschel, angeblich in Folge eines Familienzwistes, ein Duell statt, bei welchem der letztere gefallen ist.

Kairo, 19 März. Telegramm des „Reuterschen Bureaus". Die Verbindungen über Berber hinaus sind unterbrochen. Beduinen sammeln sich an den Nilufern und halten den Katarakt von Saboo, wo der Fluß nur 11 Meter breit ist, besetzt. Der Verkehr auf dem Flusse ist dadurch vollständig unterbrochen. Der Stamm der Batak bereitet einen Angriff auf Shendy vor.